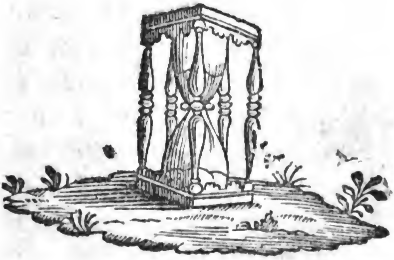
Das
Grab
des
Aberglauben.

Von den Cometen.



Ab ultima antiquitatis memoria notatum eſt, Cometas ſemper calamitatum prænuncios fuiſſe.

CICERO.

Fünfter Bogen.

1775.

Digitized by Google

Es gibt eine Art Leute, die ſich kein Gewiſſen daraus machen, daß ſie einfältige, abergläubiſche und furchtſame Gemüther vorſetzlich durch erdichtete Erzählungen in Furcht und Schrecken ſetzen, um ſie durch die Angſt zu nöthigen, daß ſie ihre gewinnſüchtigen Abſichten erreichen. Ich übergehe dismal die Marktſchreyer, Wahrſager u. d. g. Es gibt weit anſehnlichere Stände in der Welt, unter welchen dergleichen Beutelſchneidereyen im Schwange gehen. Die Kirche ſelbſt wurde dadurch entheiliget, in den Zeiten, da man Stückgen Holz, vermoderten Knochen, gewiſſen Wörtern, und dergleichen unmächtigen Dingen eine wunderthätige Kraft zuſchrieb. Das Intereſſe erforderte, daß man die Gottheit von allen Seiten furchtbar und erſchröcklich abmahlte; dann weil ſich nur der Clerus das Privilegium zueignete, den erzürnten Himmel wieder zu verſöhnen: ſo kam ein Blutregen, eine Stimme im Wald, die Erſcheinung eines Schwerdts, eines Cometen, einer Ruthe, eines Todtenkopfs oder ſtreitender Kriegsheere am Himmel ſehr gelegen, und man nahm ſich wohl in Acht, dergleichen Phönomena natürlich zu erklären.

Jetzt

Digitized by Google

Jetzt aber, da die Naturlehre mit einem ſo allgemeinen Fleiß getrieben, und durch die Mutterſprache auch den Ungelehrten bekannt gemacht wird: ſo ſetzet weder die Schlaglaus, noch der Todtenkopf, noch der Laternenträger die Vernünftigen mehr in Schrecken. Man ſieht ſie für das an, was ſie ſind, nämlich für Inſecten, nicht aber für böſe Propheten oder Boten des Todes.

Was für ſchreckliche Schauſpiele haben nicht ehemals boshafte Gemüther vermittelſt des Phoſphorus den Unwiſſenden vorgeſtellt. Jetzt aber würde ſich derjenige Student nicht mehr vom Carcer befreyen, der zu Anfang dieſes Jahrhunderts auf einer gewiſſen Univerſität ſein Geſicht mit Engliſchem Phoſphorus beſtrichen, daß der ganze Kopf brannte, worauf er ihn mit einem heulenden Geſchrey aus dem Fenſter ſteckte, und die ganze Nachbarſchaft zitternd machte. Und eben ſo ſchwer laſſen ſich in unſern Zeiten die erbärmlichen Scenen mit den armen Seelen aus dem Fegfeuer nachmachen. Man fängt an, heller zu ſehen, die Vorurtheile für gewiſſe Perſonen abzuwerfen, und auch dem Pöbel die Augen zu gönnen. Wahrlich ich wünſche beyderley Pöbel geöffnete Augen; denn jenes gelehrte Blatt verſichert mich, es gebe zweyerley Pöbel. Den Staar zu ſtechen, getraue ich mir nicht, wohl aber durch gegenwärtige Bögen zugepappte Augen aufzubeitzen, und ſie brauchbar zu machen. Nun zur Sache!

Waren es Leute, welche die Handlung oder ein Handwerk erlernt haben, das weiß ich itzt nicht;

kurz

kurz es waren drey Jünglinge, welche die Welt ſehen, und ſich in dem Erlernten vollkommener machen wollten. Sie waren nicht alle von gleichem Korn und Schrot. Chriſtian hatte eine beſſere Erziehung, mehr Muth und Geſchick als die andern. Carls Körperbau war anſehnlich, Friedrich aber furchtſam. Sie wußten nur von dem zu ſagen, was ſich in dem Dunſtkreis ihrer Werkſtätte zugetragen hatte. Sie reiſeten Anno 1742 von Baſel aus an dem Rhein hinunter, in eben demjenigen Jahr, in welchem ein Comet in der ſchönſten Klarheit erſchienen iſt. Mit dem Anfang des Märzen verlieſſen ſie den Schoos ihrer Aeltern, und den 6ten trafen ſie in Colmar ein. Hier waren die Inwohner in voller Bewegung, und ſahen begierig nach dem Cometen, der ſich über ihrer Stadt blicken ließ. Je mehr ſie dahin ſahen, deſto mehr entdeckte ihnen ihre furchtſame Phantaſie in dem Schweif des Cometen Vorboten des Unglücks. Sie ſahen Spieſſe, Fackeln, Schwerdter, feurige Reuter, ſtreitende Heere u. d. Es wollte bey nahe dieſe drey Jünglinge reuen, die Wohnung ſorgfältiger Aeltern bey ſo mißlichen Aſpecten verlaſſen zu haben. Unterwegs holten ſie durch ihre ſchnelleren Schritte einen Mann ein, der in einem Buch las, und daher langſam gieng. Es war ein Geiſtlicher, welcher einen Krankenbeſuch auf einem Weiler zu machen hatte. Sie näherten ſich ihme, und baten ihn um ſeine Gefährtſchaft. Ihr Herz war voll Unruhe über der Gefahr, welche der Comet drohete. Sie erſuchten ihn, ſeine Gedanken hierüber

der zu äuſſern. Der Prieſter nahm ſeine Bibel, und, damit ihnen auf einmal alle Furcht benommen würde, las er ihnen folgende Worte vor: So ſpricht der HERR: ihr ſollt nicht der Heyden Weiſe lernen, und ſollt euch nicht fürchten vor den Zeichen des Himmels, wie die Heyden ſich fürchten. Auf die weitere Erklärung dieſer Worte minderte ſich zwar in etwas dieſe Furcht; der Aberglaube aber iſt ein dicker Baum, der nicht auf den erſten Hieb gefällt werden kann. Dem furchtſamen Friedrich fiel ein, daß er aus dem Munde ſeines Vaters ſelbſt gehört hätte: Es habe ſich Anno 1682 ein brennender Comet der Welt vorgezeigt, worüber alle diejenigen Länder, die ihn wahrnahmen, in Furcht und Schrecken geſetzt worden ſeyen. Als nun das folgende Jahr der Türkiſche Großvezier mit 200,000 Mann vor Wien gerückt ſey, und dieſer Stadt heftig zugeſetzt habe: ſo ſey die böſe Bedeutung des Cometen handgreiflich worden. Ja es würde auch das Unglück über dieſe Stadt auf den höchſten Grad geſtiegen, und ſie von dem Großvezier mit ſtürmender Hand erobert worden ſeyn, wenn er Luſt genug gehabt hätte, die darinn befindliche reiche Beute mit jemand zu theilen, und er nicht Willens geweſen wäre, ſich ſelbſt aus Wien eine eigene Reſidenz zuzubereiten. Die Türken ſeyen mit ihren Laufgräben ſchon ſo nahe an die Stadt gekommen geweſen, daß ſie gar wohl mit den Belagerten hätten reden können; wie ſie auch der Chriſten anzuhoffenden Succurs ſpottsweiſe nur ihre Corporalſchaft genennt hätten.

Es

Es iſt wahr, ſprach der Prieſter, in dem ermeldten Jahr zeigte ſich nicht nur der Comet, ſondern es brach auch bald darauf ein ſchweres Ungewitter über dem Scheitel Wiens aus; aber euer Schluß trügt, wenn ihr dieſen Cometen als den Vorboten jenes Ungewitters angebet. Eben zu der Zeit, als wir ihn hier in Teutſchland ſahen, wurde er eben ſo groß, ſtark und feurig in Frankreich, Spanien, Dänemark und Schweden geſehen. Warum iſt denn der Türke nicht auch dahin gekommen? Es ſind die Cometen ſolche Himmelskörper, die eine Zeit lang erſcheinen, hernach aber ſich von unſerm Geſichte wieder entfernen. Sie ziehen gemeiniglich einen langen Schweif hinter ſich her, der das Unglück gehabt hat, ehemals ſelbſt von den Gelehrten, jetzt aber nur noch von dem Pöbel, vermittelſt der Einbildungskraft in verſchiedene fürchterliche Inſtrumente, als Ruthen, Schwerdter u. d. verwandelt zu werden. Ihr Schweif beſteht vermuthlich aus den ſubtilen Ausdünſtungen der Cometen, und iſt ſehr dünne, daß man auch die Fixſterne durch denſelben ſtrahlen ſehen kann. Diejenige Seite von ihnen, welche von der Sonne erhellet wird, und ihr gerade gegenüber ſtehet, wird uns ſichtbar, wie wenn die Strahlen der Sonne durch den Rauch oder in den Nebel ſcheinen. Die Alten haben ſie für ſolche Lufterſcheinungen angeſehen, dergleichen die fliegenden Drachen u. d. ſind. Allein es war denen neuern Sternſehern leicht, das Gegentheil darzuthun; denn einmal ſtehen ſie viele tauſend Meilen weit über unſerer Erde hinaus; hernach iſt ihre

Bahn,

Bahn, die ſie laufen, ſo regelmäßig, daß man bey einigen der letztern Cometen von dem erſten Tage ihrer Erſcheinung an ausgerechnet hat, bey welchen Geſtirnen ſie ihren Weg vorbeynehmen werden. Chriſtian faßte den Vortrag bald, doch blieben ihm noch Zweifel übrig, und wünſchte zu wiſſen, warum ſie denn ſo ſelten geſehen würden? der unverdroſſene Prieſter gab folgende Erläuterung hierüber: es gehen viele Cometen über uns weg, und wir ſehen ſie nicht. Man kann bisweilen, wie ich ſchon erinnert habe, den Weg, den die Cometen nehmen werden, von dem erſten Tag ihrer Erſcheinung an beſtimmen; aber man kann nicht ausmachen, wenn ſie wieder kommen werden; denn ſie lauffen nicht in Kreiſen, wie der Abendſtern u. d. ſondern in zwo ſehr langen Linien, die unten um die Sonne rund zuſammen laufen. Folglich kann man nicht wiſſen, wie viele Zeit ſie gebrauchen, ihre Bahn zu vollenden. Bisweilen kommen ſie der Sonne ſehr nahe, zu einer andern Zeit aber entfernen ſie ſich ſehr weit von derſelben. Die Reiſende kamen an dem Ort unvermerkt an, wo der Kranke ſeines Arztes wartete. Sie ſchieden jedoch noch nicht von einander, ſondern ſetzten ſich vor dem Weiler unter einem Baum nieder, um noch die Frage zu beantworten, welche Friedrich machte, der aus der bisher angenommenen alten Meynung noch immer behauptete, die Cometen ſeyen Unglückspropheten. Warum foltert ihr euch vergebens? erwiederte der Geiſtliche. In der heil. Schrift hat ſich GOTT nirgends erkläret, daß er die Cometen

zum

zum Zeichen ſeines Zorns oder auch ſeiner Gnade geſetzt habe. Vielmehr hat er uns warnen laſſen, daß wir uns vor den Zeichen des Himmels nicht fürchten ſollen, wie die Heiden. Es wäre auch ungereimt, daß die Cometen Boten des göttlichen Zorns ſeyn ſollten, da die meiſten von den wenigſten Menſchen geſehen werden. Es iſt keine Folge: auf die Erſcheinung des Cometen iſt einer gewiſſen Nation ein Unglück begegnet; alſo hat der Comet dieſes bedeutet. Auch iſt aus der Hiſtorie unerweislich, es ſey jederzeit auf die Erſcheinung eines Cometen eine groſſe Veränderung in den Reichen der Welt erfolget. Wollte ja GOTT einem Volk durch ein Zeichen vom Himmel ſeinen Untergang ankündigen: ſo müßte er es in unſere Luft ſetzen, daß es über dem Land oder über der Stadt ſtehen bliebe, welcher der Untergang angedeutet wird, wie es vor der Zerſtörung Jeruſalems und Conſtantinopels geſchehen ſeyn ſoll.

In einem ſo böſen Geſchrey war auch vor Alters der Mond wegen ſeinen Finſterniſſen. Man wußte zwar wohl in den alten Zeiten, daß Sonne und Mond ſich verfinſtern; aber wenn ſolches geſchehen würde, war unbekannt. Fiel nun die Finſterniß gerad zu einer Zeit ein, wo eine wichtige Unternehmung vor war: ſo vermuthete man nichts als Unglück. Nicias, der Athenienſer, wollte eben mit ſeiner Flotte unter Segel gehen, als man eine Mondsfinſterniß wahrnahm, wodurch man veranlaßt wurde, die Segel wieder einzuziehen, und die Zeit einer glücklichen Abfahrt gedultig abzuwarten;

allein hiedurch bekamen die Feinde Zeit, die Schwerdter zu wetzen und die Athenienſer anzugreifen, alſo daß dieſer Aberglaube die Haupturſache von dem beträchtlichen Verluſt war, welchen die Flotte des Nicias vor Syracus erlitten hatte. Perikles machte es klüger. Er warf ſeinem verzagten Steuermann bey einer Sonnenfinſterniß ſeinen Ueberrock um das Geſicht her, und fragte ihn lächlend: was denn dieſe Finſterniß bedeute? Wie nun itzt keinem Menſchen mehr über einer Mondsfinſterniß bange wird: ſo wird man auch aufhören, die Cometen ſchäl anzuſehen, ſo bald das gemeine Volk eine hinlängliche Erkenntniß von ihm wird bekommen haben. Inzwiſchen wenn ihr eines Cometen anſichtig werdet: ſo bewundert bey ſo vielen und mancherley aufgeführten Schauſpielen auf dem prächtigen Welttheater die Majeſtät und Herrlichkeit des Schöpfers —

Hier ſchied der gefällige Lehrer, und die Jünglinge ſetzten ihren Weg über : : : nach M. fort. Als ſie ſich auf der fliegenden Brücke über den Rhein bringen lieſſen: ſo trat der gute Friedrich neben aus, um nach dem Bau dieſer Brücke zu ſehen. So bald der Schiffmann dieſes gewahr wird: nimmt ihm derſelbe den Huth, und die martialiſche Schildwache, die dabey ſtand, wollte ihn mit Gewalt zum Soldaten umbilden. Er wurde aber von einem ihnen unbekannten Herrn, der auf dem Schiff war, aus dieſem Gewebe der Bosheit losgewickelt, und entkam glücklich. Ueber dieſer widrigen Begegniß hatten die andern genug an dem

ſchüch-

ſchüchternen Friedrich aufzurichten. Er meynte gar, einen Theil der böſen Bedeutung des Cometen an ſich zu finden. Sie vermochten ihn nicht zurückzuhalten, ſondern er nahm ſeinen Rückweg auf dieſer Seite des Rheins nach ſeiner Heimat. Aber auch Carl wurde von Chriſtian auf eine ſeltſame Weiſe getrennt. Sie giengen miteinander tiefer in Teutſchland hinein. Es war ihnen nicht ſowohl darum zu thun, auf ihrer Wanderſchaft Geld zu verdienen, als ſich vielmehr in dem Erlernten beſſer umzuſehen, und zogen ſich daher meiſtens nach groſſen Städten. Sie überwinterten in B. In der Mitte des Frühlings ſetzten ſie ihre Reiſe weiter fort; aber da war es auch, wo dieſe Herzensfreunde von einander getrennet wurden. Sie kamen nach etlichen Wochen an einem Morgen in einen langen Wald; darinnen ſahen ſie in einiger Entfernung zwey Herren ſtehen, welche groß und wohlgekleidet waren, und Gläſer mit Waſſer in ihren Händen hatten. Es war eben die Curzeit. Dieſe Herren näherten ſich ihnen, begegneten ihnen ſehr leutſelig, und erkundigten ſich nach allerley Umſtänden. Unvermerkt kamen ſie an eine mit 6 Pferden beſpannte Kutſche; die Herrn ſetzten ſich in dieſelbe, und ſagten zu Carln und Chriſtian: Ihr Herren, ihr werdet müde ſeyn, ſetzet euch zu uns. — Unter währender tiefſter Beugung, welche die beyde Jünglinge machten, nahmen zwey Bediente Carln unter den Armen, und warfen ihn in die Kutſche hinein; und Carl und Kutſche waren in einem Augenblick aus Chriſtians Augen. Der beſtürzte Chriſtian

ver-

verkroch ſich ins Gebüſche, und ließ ſeinen Thränen freyen Lauf: Ach Carl! mein lieber Carl! die Wache des Höchſten begleite dich, wo auch deine Räuber dich hingeſchleppt haben — wie glücklich biſt du, Friedrich! daß du in dem Schoos der Aeltern vor gefährlichen Nachſtellungen geſichert biſt — Chriſtian blieb bis an den Abend im Gebüſche, ohne dieſe ganze Zeit über von dem Brod, das er bey ſich hatte, etwas zu genüſſen. Er wurde von mehr Grillen verfolgt, als man in warmen Abenden von Schnacken umgeben iſt. Jede Kutſche ſah er als ein Gefängniß an. Nur die Landkutſche, die Abends noch bey ihm vorbeyfuhr, hielt er vor neutral. Er kroch herfür, und geſellete ſich zu den Reiſenden, die der Kutſche an dem lieblichen Abend nachliefen. Sie fragten Chriſtian um die Urſache ſeiner Traurigkeit. Er erzählte ſie. Sie lächelten, als er etwas von Carls anſehnlicher Perſon mit einflieſſen lieſſe. Die Nacht ward kühl, und von dem Licht der Sternen hell. Wer der Landkutſche nachläuft, wird wegen übereiltem Lauf nie ſchwindſüchtig. Sie liefen ihr langſam nach, und beluſtigten ſich an dem Pracht der Sterne. Sie ſahen ein Sternſchnuppen. Für was ſehen ſie das an? fragte Redlichſtein, ein geſchickter Student, der unlängſten die hohe Schule verlaſſen hatte. Ich denke, ſagte der Kaufmann, dieſem Stern ſey der jüngſte Tag erſchienen. Chriſtian ſagte: bey mir glauben einige, ein Sternſchnuppen bedeute den Tod eines Menſchen. Wenn ein Stern vom Himmel falle: ſo ſterbe ein Menſch. Dieſe letztere Meynung iſt ſchon ſehr alt, erwiederte

Red-

Redlichſtein; doch ehe ich ihnen meine Meynung hievon ſage: ſo werden Sie (er wandte ſich gegen den Kaufmann) ihrem Verſprechen gemäß uns die glückliche Flucht des Königs Stanislaus aus Danzig erzählen. Der Kaufmann war dazumal in Danzig, als dieſe Stadt Anno 1734 von den Ruſſen belagert wurde. Er thats, nachdem ſie ſich in die Kutſche geſetzt hatten.

Als Stanislaus einſah, daß ſich die Stadt entweder an die Ruſſen ergeben, oder ſich in einen Aſchenhaufen verwandeln laſſen müßte: ſo gab er den Rath, daß man ſich mit den Belagerern in eine Unterhandlung einlaſſen ſollte. Als der Deputirte des Königs dem Senat dieſen Vorſchlag hinterbrachte: ſo ſank einer von den Rathsherren plötzlich zur Erde, und gab ſeinen Geiſt auf, nachdem er ſchwindelnd noch die Worte geſagt hatte: Ach, iſt es wahr, daß uns unſer König verlaſſen will, wie wird es uns, wie wird es ihm ergehen! Stanislaus hatte kein anderes Mittel mehr übrig, als ſich durch eine verdeckte Flucht zu retten. Allein, alle Wege und Ausgänge waren von den Coſaken auf das vorſichtigſte beſetzt, und alle Vorſchläge, die man that, waren zwar gut gemeynt, aber gefährlich. Eine Polniſche Gräfin war entſchloſſen, ſich in eine Bäurin, Stanislaum aber in einen Bauern zu verkleiden. Einige Herzhafte erboten ſich, ſich mit ihm durchzuſchlagen. Nach einer langen Ueberlegung wurden dieſe Mittel verworfen, weil das erſte einem Frauenzimmer, und das andere vielen wackern Männern das Leben hätte koſten können. Der Franzöſiſche

zöſiſche Geſandte hatte einen andern Einfall. Er billigte es, daß der König die Perſon eines Bauern vorſtellen ſollte, weil man hoffen konnte, daß dieſer Aufzug das wenigſte Aufſehen machen würde. Man gab ihm drey Perſonen zu Gefährten mit, die, weil ſie die ſchlechteſte Aufführung hatten, eine vollkommene Bauerngeſellſchaft vorſtellen konnten. Der König mußte über Moräſte und über die Weichſel. Ein General, welcher Stanislaum ebenfalls in Bauernkleidern begleitete, verlohr ſich ſchon den zweyten Tag auf dieſer kümmerlichen Reiſe. Den Tag nach des Königs Flucht hörte man ein Freudenſchieſſen im Rußiſchen Lager. Der Franzöſiſche Geſandte in Danzig, der Marquis de Monti glaubte, daß die Belagerer deswegen frohlockten, weil ſie den König gefangen bekommen hätten. Der Affect übernahm ihn dergeſtalt, daß er unvorſichtiger Weiſe laut ausrief: Ach GOtt! ſo iſt der König gefangen! Diejenigen, welche dieſe Worte gehöret hatten, verbreiteten ſie in der ganzen Stadt, und es fehlete nicht an heimlichen Spionen, welche die Nachricht, daß der König aus der Stadt geflohen wäre, in das Rußiſche Lager brachten. Die Ruſſen waren alſo noch wachſamer, als vorher. Aber die Vorſichtigkeit Stanislai, noch mehr aber die Treue einiger geringer Leute, betrog ſie. Der König blieb den ganzen Tag über ruhig in derjenigen Hütte, welche er in der erſten Nacht zu erreichen das Glück gehabt hatte. Beym Anbruch der Nacht aber ſetzte er ſeine Reiſe weiter fort, und kam, nachdem er mit groſſer Beſchwerlichkeit abermals einen Moraſt durchwadet

wadet hatte, an einen Fluß. Nachdem auch dieſe elende Nacht überſtanden war, ſo kam der König in ein Bauernhaus. Mit dem größten Schrecken ward er gewahr, daß daſſelbe mit Coſaken, die ihm aufpaſſeten, angefüllet war, die ſich darinn tapfer zutranken. Hier blieb dem vornehmen Flüchtling kein anderer Rath übrig, als daß er ſich auf dem Boden verſteckte. Seine Begleiter hingegen tranken mit denſelben in die Wette, und redeten von den nichtswürdigſten Dingen. Die Wirthin, welche ſich darüber wunderte, daß der eine Bauer an dieſer luſtigen Geſellſchaft nicht Theil nahm, kam auf den Boden, und ließ ſich deutlich merken, daß er ihr ſehr verdächtig vorkäme. Stanislaus hatte unſägliche Mühe, dieſes vorwitzige Weib zu befriedigen. Endlich gelangte man in der folgenden Nacht an den Weichſelſtrom. Weil aber kein Fahrzeug da war, ſo mußte Stanislaus abermal ſeine Zuflucht in ein Bauernhaus nehmen. Der Beſitzer deſſelben rief alsbald beym Willkomm aus: Heh! was iſt das? es iſt gewiß der König Stanislaus. Dieſer letztere antwortete ohne Beſtürzung: ja, er iſt es auch. Allein, ich ſehe es euch an eurem redlichen Geſichte an, daß ihr viel zu ehrlich ſeyd, als daß ihr mich verrathen ſolltet. Dieſes gute Zutrauen gefiel dem Bauern ſowohl, daß er den König glücklich über die Weichſel brachte, nachdem er alle mögliche Behutſamkeit dabey angewendet hatte, weil die Coſaken äuſſerſt wachſam waren. Nachdem Stanislaus durch den Dienſt dieſes Mannes glücklich über den Strom hinübergekommen war: ſo bot er demſelben eine

eine Hand voll Ducaten an. Allein dieſer Bauer dachte ſo edel, daß er dieſes groſſe Geſchenk ausſchlug, und ſich nur ein paar Stücke davon zum Andenken ausbat. Noch war die Gefahr noch lange nicht überſtanden; denn der König mußte durch viele Dörfer reiſen, worinn Ruſſen waren, die ihm auflauerten, und wenn ſeine Gefährten ihn verrathen hätten: ſo wäre er höchſt unglücklich geweſen. Allein, ſo ſchlechte Leute ſie auch waren (denn vornehme hätten keine Bauern vorſtellen, und alſo auch nicht ſeine Erretter ſeyn können): ſo thaten ſie es doch nicht. Und Stanislaus entkam glücklich.

Die Reiſegeſellſchaft machte nützliche Anmerkungen hierüber, welche alle zum Preiß der Vorſehung ausfielen, da ſie einen Menſchen zum Engel des andern ſchafft; beſonders faßte auf dieſe Erzählung der niedergeſchlagene Chriſtian aufs neue den Entſchluß, ſich ganz der göttlichen Vorſehung zu überlaſſen, und ſeinem GOtt mit verbundenen Augen zu folgen.

Eine tiefe Stille entſtund itzt in der Kutſche. Chriſtian, der im Winkel der Kutſche ſaß, wußte nicht, was dieſe Stille zu bedeuten hätte. Er wollte den Kaufmann noch mehr fragen; allein man bat ihn, doch ſtille zu ſeyn. Redlichſtein ſchlief. Es war Nachts um 12 Uhr. Bald flüſterten ſie einander etwas in die Ohren, bald waren ſie ſtille, und falteten die Hände.

(Die Fortſetzung folgt.)

Digitized by Google